

# Thema Vorgeschichte

## Das Steinbeil von Vehlow

Dipl. oec. Elke Moll



Abbildung 1: Das Steinbeil von Vehlow (Foto: Werner Löwe)

### 1. Das Steinbeil – seine Maße

Zu den Exponaten der Villa Moll in Eltville gehört ein glatt geschliffenes kleines Steinbeil. Es hat die Maße

- Länge 9,5 cm
- Breite 4,6 cm
- Dicke 2,49 cm.

Das Volumen beträgt  $9,5(334) \times 4,6 \times 2,49 \text{ cm} = 109,1963 \text{ cm}^3$ .

Wir hatten es bereits angekündigt (1): Nach dem Bronzestab von Nippur (2) und dem Kupferbeilchen von Steinbergen (3) führt uns unser drittes Beispiel eines von Menschenhand in die Vergangenheit gefertigten Werkzeugs zum Werkstoff Stein. Gewicht und Maße des Steinbeils von Vehlow in der Mark Brandenburg sollen die Kenntnis des frühzeitlichen Menschen von grundlegenden Eigenschaften und Gegebenheiten der Erde bezeugen, „Duftmale des Planeten Erde“ ausströmen. Das Beil wurde in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in der Gemarkung Vehlow gefunden. Es gehört zu den kleinen Beilchen, die der Volksmund von al-

ters her „Donnerkeil“ nannte; nämlich Spalt-Werkzeuge, die dem „Donner“, nämlich dem Gott Donar und 7 „Planeten“. Jeder der Planeten hatte eine besondere Kennzahl, und die Kennzahl des Planeten Jupiter war die Zahl 4. *Oswald Tränkenschuh* hat in der Vergangenheit bereits mehrere solcher Steinbeile mathematisch erkannt (4). Die These, Maße, nämlich

- Längenmaße (Länge, Breite, Dicke; Durchmesser, Umfang)
- Flächenmaße
- Raummaße/Hohlmaße und Gewichte von Menschen geformter oder bearbeiteter Gegenstände wie
- Steine,
- Haushaltsgegenstände aus Stein und Metall,
- Tongefäße,
- Waffen,
- Schmuck und dergleichen,
- Bauwerke einschließlich Steinsetzungen, Grabkammern, Hügelgräber und ihre Unterteilungen hätten nicht nur mathematische Be-

züge, sondern gäben „kosmische“ oder jedenfalls Größen wieder, die letztlich eine Spiegelung des Kosmos darstellen, ist das erste Mal im Jahr 2006 von Oswald Tränkenschuh (5) und seitdem von ihm immer wieder verbreitet worden (6). Die Fachwissenschaft hat das nicht zur Kenntnis genommen. Sie verharret (7) selbst bei der Erklärung der Scheibe von Nebra immer noch bei der Erklärung aus dem Jahre 2004, die bei *Harald Meller* nachzulesen ist (8). Sogar von der Deutung der Messwaage als „Sonnenbarke“ ist die „Wissenschaft“ nicht abgerückt.

Den Versuch, einen größeren Kreis von Laien aufzuklären, unternahm ich im Zusammenhang mit dem Bronzestab von Nippur. Jemand, der es nicht wissen konnte, hatte das Gerücht verbreitet, im Bergischen Land sei ehemals (auch) mit den Maßen der Nippur-Elle vermessen worden (9). Oswald Tränkenschuh war mir dankenswerterweise behilflich, zunächst einmal den über die Mathematik hinausgehenden Kern der Botschaft des Bronzestabs von Nippur herauszuarbeiten. Zu diesem Zeitpunkt

war nicht vorauszusehen, dass dem Bronzestab in kurzer Zeit weitere Funde - ein Kupferbeilchen und ein Steinbeil - folgen würden, die unsere in Zusammenhang mit dem Bronzestab geäußerten Vermutungen bestätigen würden.

## 2. Das Steinbeil von Vehlow, ein $4e^4$ -Beil

Das Volumen des Steinbeils beträgt  $9,5(334) \times 4,6 \times 2,49 \text{ cm} = 109,1963 \text{ cm}^3$ . Dieser Wert verdoppelt ergibt  $218,3926 \text{ cm}^3$ . Diese Zahl entspricht exakt dem Wert von  $4e^4$ , dem Vierfachen der 4. Potenz der Naturkonstante  $e$  (Eulersche Zahl). Diese Größe ist in der Mathematik Alteuropas keine Unbekannte.

Am Sichtbarsten tritt diese mathematische Größe bei der Konstruktion der sogenannten „4 Wikingerburgen“ in Erscheinung (10). Es handelt sich um vier Kreisgrabenanlagen, die eine Kulturationslinie auf dem Erdboden markieren: eine Kulturationslinie (11) mit einer Abweichung von  $55^\circ$  von der Linie Ost-West. Die südöstliche Anlage ist Traelleborg. In ihren vier Quadranten sind die Grundrisse von sechzehn schiff förmigen Fundamenten konserviert. Nach S-O befinden sich symmetrisch zur Linie von  $55^\circ$  nochmals dreizehn solcher Fundamente.

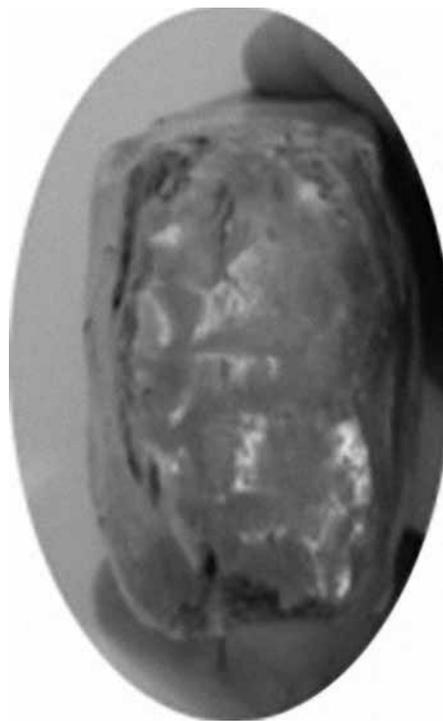
Eine ähnliche Kreisgrabenanlage liegt in Eskeholm und eine weitere in Fyrkat. Zur größten dieser vier Anlagen, mit 48 schiffsähnlichen Fundamentresten in kreuzförmiger Anordnung, gelangen wir nach Aggersborg (12). Die Gesamtstrecke von Traelleborg nach Aggersborg beträgt 218,5 km. Dem entspricht die Hälfte des Volumens des Steinbeils von Vehlow.

Das Geheimnis dieser Schiffchen hat Oswald Tränkenschuh gelöst: Die schiff förmigen Fundamente der Anlagen um die Mittelachsen herum sind jeweils als Symbole für die Naturkonstante  $e$  zu betrachten. Ein „Schiffchen“ entspricht der Größe  $e$ . Es sind immer vier davon um ein Geviert, genauer um ein Quadrat herum angeordnet. In den Gevierten der „Wikingerburgen“ entspricht die Länge eines „Schiffchens“ der Größe  $e$ , ebenso die Breite: daher also  $e \times e$ . Um das ganze Quadrat herum befinden sich aber vier „Schiffchen“. Das bedeutet  $e \times e \times e \times e$ ; wir schreiben das heute  $e^4$ . In jeder der Kreisanlagen von Traelleborg, Eskeholm und Fyrkat finden sich jeweils vier solcher 4-er Quadrate bzw. ( $4e^4$ )-Symbole.

Die Anlage der „Wikingerburgen“ ist etwa 4000 Jahre alt; die Naturkonstante und Kreiszahl  $\pi$  wurde bei ihrem Bau schon lange nicht mehr konstruiert, sondern mit der Größe  $22/7$  berechnet. Das Wissen um die Größe  $e$  dagegen ist min-



Abbildung 2: Das Steinbeil von Vehlow (Foto: Werner Löwe)



destens 1000 Jahre älter. Sie wurde schon bei der Konstruktion des Gang „grabes“ auf der Insel Gavrinis verwendet (13).

Um ein Gerät, das von der Kenntnis des Menschen von der Größe der Naturkonstante  $e$  kündigt, handelt es sich bei dem Steinbeil von Vehlow. Sein Volumen ist auf der Naturkonstante  $e$  aufgebaut.

## 3. Das Steinbeil von Vehlow, ein Planeten-Beil

Das Steinbeil von Vehlow verweist aber auch auf den Einfluss einer Anzahl von Planeten. Wie bereits angedeutet, kannte Alteuropa sieben „Planeten“, die einen spezifischen Einfluss auf den Trabanten Erde ausübten, der noch in der Zeit der Kreisgrabenanlagen als solcher registriert wurde. Jeder der Planeten hatte eine eigene Kennzahl, und in der Metallzeit wurde ihnen ein besonderes Metall zugeordnet. Die „Planeten“ der Frühzeit waren mit ihren Kennzahlen Saturn (3), Jupiter (4), Mars (5), Sonne (6), Venus (7), Merkur (8) und Mond (9).

### a. Das Mondbeil

Der Meton-Zyklus des Mondes beträgt 19 Monate.  $e^4 \cdot 19 = 11,4943$ .

Das dürfte eine Bezugnahme des Steinbeils auf den Planeten Mond sein. Denn:  $11,4943 : (9 : \pi)^2 = 1,400$ . Das sind  $2 \times 7$ . Der Planet Venus (Kennzahl 7) wird durch die Schneide des Beils in zwei Teile gespalten.

$$4e^4 : 2 : 9,5 \text{ (cm)} = 11,4943$$

$$4e^4 : 190 \text{ (g)} = 1,14943$$

### b. Das Venusbeil

Die Bezüge des Steinbeils von Vehlow zum Planeten Venus sind recht eindeutig:

$$109,1963 \text{ (cm}^3) : (7 : \pi) = 49 \text{ (14)} = 7 \times 7 \text{ (Venus-Potenz)}$$

$$109,18029 \text{ (cm}^3) = 49 \times (7 : \pi)$$

$$109,18029 \text{ (cm}^3) : (7 : \pi)^2 = 21,9911 : \pi = 7 \text{ (15)}$$

### c. Das Saturnbeil

Als Saturnbeil (Kennzahl 3) ergibt sich der Geoidumfang N/S mit 40.000 km als echter Donnerkeil, wie Steinbeile im Volksmund bezeichnet wurden.

$$109,1963 \text{ (cm}^3) : (3 : \pi) : 37,04553056 = 3,08674477$$

### d. Das Jupiterbeil (Donnerkeil)

$3,08674477 \times 6^4 = 4000,42$ , Jupiter (4) entspricht als Gott dem Donar (Donner).

### e. Das Merkurbeil

$$9,5 \text{ (cm)} : (4,6) : (2,49) = 0,82940457 \text{ (cm}^3)$$

$$190 \text{ (g)} : 0,8294 = 229,08126 : 2^3 \times \pi = 89,96 \approx 90^\circ$$

Für exakt  $90^\circ$  müsste das Steinbeil  $190,08447 \text{ g}$  wiegen. Die Feststellung des exakten Gewichtes ist mit den technischen Hilfsmitteln der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur jedoch nicht möglich.

## Die 4 sogenannten „Wikingerburgen“ auf einer Kulturationslinie von 55°

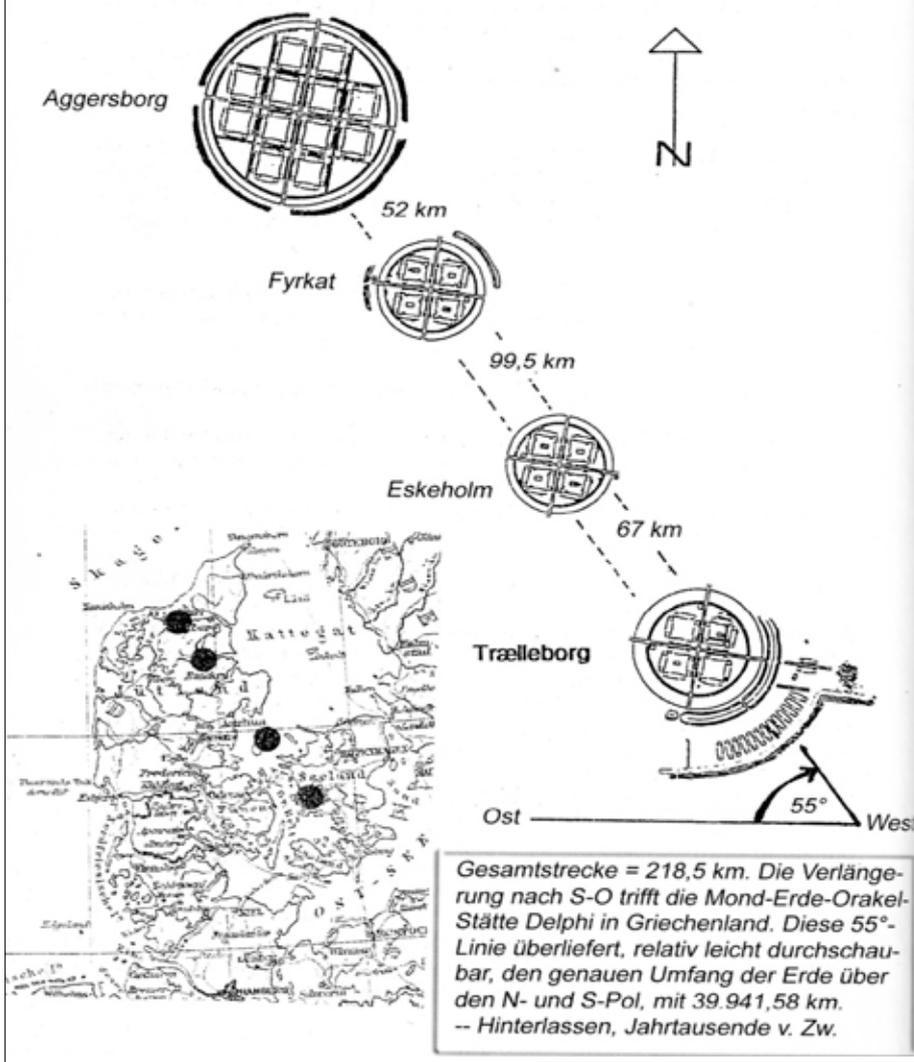


Abbildung 3: Die vier sogenannten „Wikingerburgen“ (Oswald Tränkenschuh)

$190,08447 \text{ g} : 0,82940457 \text{ (cm}^3\text{)} = 229,18188\dots : (9: \pi) = 79,99995 \approx 80$

Die Zahl **8** ist die Kennzahl des Planeten Merkur.

### 4. Zusammenfassung

Das Steinbeil von Vehlow ist ebenso wenig wie das Kupferbeilchen von Steinbergen oder der Bronzestab von Nippur ein Gebrauchsgegenstand. Der genaue Fundort im Prignitz-Kreis in der Mark Brandenburg ist unbekannt. Das Kupferbeilchen wurde an einer geografisch genau bestimmten Stelle im Weserbergland, der Bronzestab von Nippur in einem Tempel von Sumer deponiert. Alle drei Gegenstände verraten ihre Bedeutung vor allem aufgrund ihrer Maße. Im Falle des Steinbeils von Vehlow wird das kosmische Wissen um die Naturkonstante  $e$  und fünf der Planeten angedeutet: Nur die „Planeten“ Mars und Sonne fehlen.

Bezogen auf den Deutungsbeitrag der Archäologie erweist sie sich mit ihrem selbst erhobenen Anspruch, die Vergangenheit zu entschlüsseln, als hoffnungslos überfordert. Selbst die Kenntnis der Koordinaten des Fundortes versetzt sie nicht in die Lage, daraus Schlüsse zu ziehen. Die Aussage „ältester niedersächsischer Metallfund aus der Jungstein“ ist, ich bitte für den Ausdruck um Verzeihung, abgrundtief stupide: Wenn man den Gehalt dieser Aussage mit dem vergleicht, was eine sachverständige, den Einsichten in die frühgeschichtlichen Kenntnisse und das Können der Menschen Alteuropas Rechnung tragende Wertung des Bronzestabes und der beiden Beilchen erbringt.

Einige Leser des SYNESIS-Magazins werden meine Hinweise überzeugen. Ob das zum Umdenken selbst dieser wenigen Leser reicht – Denken ist ein schmerzlicher, weil Energie in

Anspruch nehmender Prozess! –, wage ich zu bezweifeln. Lassen wir also der fehlenden Einsicht ihren Lauf!

### Anmerkungen

- 1) Elke Moll, Das Kupferbeilchen von Steinbergen, SYNESIS-Magazin Nr. 6/2014, S. 26.
- 2) Elke Moll, Der Bronzestab von Nippur, SYNESIS-Magazin Nr. 4/2014, S. 23.
- 3) (Fn. 1).
- 4) Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra, Mandragora, Königsberg/Franken 2006, Ergänzungsheft VII (2014). Noch nicht im Druck erschienen, wertet die Maße einiger frühgeschichtlicher Anlagen und zahlreicher Hortfunde aus, die bis zum homo erectus (Knochenplatte von Bilzingsleben) und bis zur Eiszeit (Venus von Hohlen Fels) zurückgehen. Dieses Ergänzungsheft enthält zu den in unserer Beiträgen beschriebenen Funden reichhaltiges Vergleichsmaterial.
- 5) Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra/Fn. 4) S. 82 ff.
- 6) a. a. O. Ergänzungsheft I – VII (2006 – 2014)
- 7) Hierzu der sogenannte „Anti-Meller“: Gert Meier, Die Mathematik der Altsteinzeit. Teil 1: Die Codes der Himmelscheibe von Nebra. raum&zeit 28. Jahrgang Nr. 164, 73 und Teil 2: Die Kreiszahl  $\pi$  beherrscht die Nebra-Scheibe Nr. 165, 81.
- 8) Harald Meller, Der geschmiedete Himmel, K. Theiss-Verlag Stuttgart 2004.
- 9) Die Nippur-Elle hatte im Zentrum des Interesses des Astronomen Heinz Kaminski gestanden: Sternenstraßen der Vorzeit, Bettendorf München 1995 S. 217 ff. Es ging um den Versuch, das die Sternenstraßen bestimmende Längenmaß zu rekonstruieren, das den Abstand der Sternenstraßen voneinander bestimmte.
- 10) Tränkenschuh (Fn. 2) S. 150 ff.; ders., Ergänzung IV (2007) S. 44 ff.
- 11) Zum Begriff der Kulturationslinie Tränkenschuh (Fn. 4) S. 116 ff.
- 12) Den Namen Agger kennen wir aus dem Ennert. Er ist der Name der Allmutter Akka verbunden mit den Namen der Quellnymphe Gers (Ceres), die die Bezeichnung für d Aggersborg en Acker(bau) geliefert hat. Der Name ist jungsteinzeitlich.
- 13) Tränkenschuh (Ergänzungsheft IV Fn. 10) S. 58.
- 14) Vgl. Maulbronn und seine Lage auf dem 49. Breitenkreis; dazu Bettina Flick. Gert Meier, Das Geheimnis von Sternenfels im Enkreis, Heft 24 der Forschungshefte Externsteine-Kultur 2. Auflage 2014 S. 17.
- 15) Das Steinbeil von Vehlow stammt also aus einer Zeit, in der noch mit der Kreiszahl  $\pi$  konstruiert und nicht gerechnet wurde:  $7 \times (22 : 7) \times (7 : (22 : 7))^2 = 109,136363$ .